

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Darassalam 3 Kup.
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „
Für die Länder des Weltpostvereins 5.60 Mark.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Darassalam“.



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltenen Petitzeile 50 Pf.
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen
Näheres bei der Redaktion Darassalam.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Filial-Kontor für Deutschland: R. Hagelmaier, Berlin, Alte Jacobstraße 24.

Jahrgang II.

Darassalam, den 14. April 1900.

No. 14.

Die Ablehnung der Centralbahn.

Vor wenigen Tagen langte die jeden wahren Freund unserer Kolonie so erbitternde Nachricht über die Ablehnung der Ostafrikanischen Centralbahn durch den deutschen Reichstag hier in Darassalam an. — Wahrlich ein schönes Ostergeschenk der Vertreter des deutschen Volkes für dessen schönste und wichtigste Kolonie!! — Wir haben unseres Wissens genug über die dringende Nothwendigkeit dieser Bahn gesprochen und es verlohnt sich an dieser Stelle nicht noch einmal darauf hinzuweisen, wie schwer jener Beschluß des Reichstages unsere Kolonie in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung treffen wird, jedoch wollen wir den folgenden uns von einem hiesigen Freunde unseres Blattes zugesandten Brief in Auszügen der Deffentlichkeit übergeben, weil derselbe — wenn wir auch dem Inhalte desselben in vielen Punkten durchaus nicht beizutreten vermögen — so recht die Stimmung zeigt, welche hier ob jener traurigen Thatsache, dem Produkte der Kurzsichtigkeit und Angstlichkeit, welche leider noch in so vielen Kreisen unseres Volkes zu Hause ist, herrscht. Es heißt in dem Brief:

„So ist also das Unfassliche geschehen. Die Centralbahn ist durch das Geschwätz der kupfernen Preßstreiter, welches durch die „sogenannten Afrikaferner“ vom Schlage Dr. Schweinfurts, — Dr. Hans Meyers — Dasbachs — Eugen Richters & Co. hervorgerufen ist, gefallen. Was nun? Soll Darassalam wirklich noch länger das vorstellende, was es bereits seit 10 Jahren sich vergeblich bemühte zu sein — die Hauptstadt Deutsch-Ostafrikas! Wozu besitzen wir den wundervollen Hafen? vielleicht lediglich zu dem Zwecke, daß alle 14 Tage ein Hamburger Dampfer hier anlegt? Ohne die Centralbahn ist die Kolonie zum traurigen Stillstand verurtheilt. Die Ratten verlassen das sinkende Schiff und schwimmen an Land; für uns kann nun dieses rettende Land wenn nicht auf den Uluguru-Bergen, so nur auf den freien Höhen in der frischen Bergluft von Usambara liegen. Was ist nicht alles schon über jenes herrliche Bergland geschrieben und geredet worden! Die Station Kwai hat uns durch ihre landwirtschaftlichen Versuche darüber belehrt, daß der Schein nicht trügt und Westusambara von einer staunenswerthen Fruchtbarkeit ist. Und bei diesen Vorzügen, — fragen die Leute in Deutschland — hat sich noch niemand gefunden, seine Schätze auszubeuten? Nun, das liegt eben daran, daß eine kolonialfeindliche Presse und kurzfristige Reichstagspolitiker immer die auswanderungslustigen Landsleute von unserer Kolonie abschrecken. Aber jetzt thut Handeln noth, sollen wir uns nicht unsterblich vor unseren neidigen Bettern jenseits des Kanals blamieren. Wir müssen zeigen, daß wir Deutsche auch in unseren eigenen Kolonien imstande sind, Gemeindegewesen aus dem Urland zu schaffen, wie sie uns

in fremden Ländern unter viel schwierigeren Verhältnissen der Lohn des Fleißes gewesen. Die zu Hause ruhig bei Müttern lebenden Reichsleuten glauben vielleicht, daß ihre in den Kolonien arbeitenden Stammesgenossen zufrieden sind, für ein so wenig durch heimische Unterstützung gefördertes Neudeutschland nutzlos ihre Energie anzuspinnen und ihre Gesundheit aufs Spiel für Nichts zu setzen. Wir wollen Erfolge sehen und werden den ersten bereits wenige Jahre nachdem die Hauptstadt ins Bergland verlegt ist, sichtbarlich vor uns haben, so daß auch dem blödesten Michel die Augen aufgehen werden. Der Stein ist ins Rollen gekommen, und Gemeinde neben Gemeinde wird sich anschließen. Der neue Ansiedler braucht nicht wie jetzt wir Küstenleute alle paar Jahre nach Deutschland zurückzukehren, niemand wird durch das Klima dort oben abgesehreckt, einen eigenen Familienherd zu gründen, und die Verhältnisse werden stetiger und fruchtbringender.

Doch liegt nicht Westusambara halb aus der Welt? werden manche sagen. Wilhelmsthal liegt ebensowenig im Winkel wie Darassalam. Die Eisenbahn von Tanga, welche noch gerettet wurde, wird in spätestens zwei Jahren Korogwe und Mombe erreicht haben, von letzterem ist Wilhelmsthal nur 4 Stunden entfernt. Der Zug fährt dann so schnell von Mombe nach Tanga, wie der Dampfer nach Darassalam und wichtige Nachrichten aus den südlichen Küstenorten spielt der Telegraph rasch genug der neuen Hauptstadt zu. Die anscheinend mehr centrale Lage Darassalam's kann kein Grund sein, von der Verlegung abzusehen. Sie ist überdies nur anscheinend; die Kolonie wird durch eine von Tanga westlich gezogene Linie in zwei fast gleiche Theile zerlegt. Die Nähe des englischen Mombassa giebt uns keinen Grund zur Besorgnis, wir können im Gegentheil von Usambara her viel eher verhindern, daß der englische Einfluß und Handel am Kilimandjaro und im ganzen Norden durch den Vorsprung mit der Ugandabahn uns aus bis jetzt kommerziell beherrschten Gebieten verdränge. Der Weg nach dem Innern und ein späterer Bahnbau — auf den für immer zu verzichten uns wohl niemand zutrauen wird — bieten nicht mehr Schwierigkeiten, als in anderen Theilen, die ebene Massai-Steppe ist sogar sehr günstig. Durch diese würde über Frangi die Straße nach Kilimandjaro und Tabora — Udjidi gehen, etwas nördlicher ein Weg Muanza—Bukoba—Kivu-See und über den der Civilisation bedeutend näher gerückten Kilimandjaro die Route in die östlich des Viktoria-Nyanza gelegenen Berglande. Im Süden zöge die Heerstraße durch Nguru nach Usagara und weiter nach Uhehe und Mahenge, doch kann hier der durch Küstendampfer von Tanga her unterhaltene Verkehr auch von Darassalam und den Südhäfen aus seinen Weg nehmen.

Die Nothwendigkeit, den Hauptregierungsitz in einen Küstenort zu verlegen, bestand nur so lange

als Gefahr für unsere Herrschaft vorhanden war; auch die Engländer haben aus den gesundheitlich, doch noch viel weniger gefährlichen großen Küsten- und Handelsstädten Bombay und Kalkutta die Residenz der Gouverneure nach Poona und Simla in die Ghates und in den Himalaya aufgerückt, und was bedeuten Bombay und Kalkutta gegenüber Darassalam. Schon in Britisch-Ostafrika haben sich die Engländer in Nairobi einen Höhepunkt als Centrale auserkoren, von welcher aus der Kommissar das Land regiert. Bei den Engländern sieht man in kolonialen Dingen stets ein zielbewußtes Handeln, bei uns dagegen leider meist nur ein trauriges Schwätzen und Diskutieren, und Professoren, welche sich Afrikaforscher nennen, zerbrechen sich den Kopf mit Kalkulationen und Gewinnberechnungen, obgleich sie nichts davon verstehen.

Für die überwiegende Mehrzahl der Privatleute in Darassalam, die ohne Verluste ihren Wohnort verändern können, und für ganz Tanga werden aus der Verlegung der Hauptstadt nur Vortheile erwachsen, die Beamten dagegen dürfen erwarten, daß die heimische Regierung thut, was in ihren Kräften steht, um sie vor klimatischen Unbilden durch möglichst gute Ortswahl zu schützen“.

So weit der Inhalt des uns vorliegenden Briefes, dessen darin ausgedrückten Ansichten und zum Theil etwas vagen Ideen wir wie gesagt in vielen Punkten nicht beizutreten vermögen; einstimmen thun wir jedoch voll und ganz in den Schmerzensruf über die Ablehnung der Centralbahn, der sich wie ein rother Faden durch das ganze Schreiben zieht. Wir können und wollen die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß der Bau der Centralbahn doch noch über kurz oder lang vom deutschen Reichstage bewilligt wird und Darassalam die Hauptstadt des Landes bleibt, um aber dieses zu erreichen, ist vor Allem nothwendig, daß endlich einmal auch von offizieller Seite den Deutschen daheim über die thatsächlichen hiesigen Verhältnisse ein reiner Wein eingeschenkt wird, und nicht noch einmal unser Deutsch-Ostafrika dem ausgefegt ist, unter der nicht genügenden Kolonialkenntnis eines Theiles der maßgebenden Kreise sowie unserer Landsleute zu Hause und den in Folge dessen meist glückenden Machenschaften der Kolonialfeinde dortselbst so arg zu leiden.

Vom Kriege in Süd-Afrika.

Nicht beständig scheint das Glück gewesen zu sein, welches den Engländern in den Monaten Februar und März auf südafrikanischem Boden geblüht hat. Im Westen vermag Lord Roberts trotz seiner fortwährenden Bemühungen und dementsprechenden Verluste nicht vorwärts zu kommen, und im Osten spielt sich der Krieg seit Kurzem wieder auf dem blutgetränkten Boden Natal's, auf den alten Schlachtfeldern bei

Glandslaagte, Glencoe ab. Die triumphirende Meldung, welche General Buller im Februar vom Stapel ließ, in der es hieß, daß die Buren Natal vollkommen geräumt hätten, hat sich als unwahr erwiesen, und die Schwächung jenes Generals, welche ihm durch die Absendung eines Theiles seiner Armee nach dem westlichen Kriegsschauplatz widerfuhr, wird den Engländern vielleicht noch theuer zu stehen kommen.

Die neue Gefechts-Instruktion an die englischen Truppen, deren Nothwendigkeit sich nach den Erfahrungen im bisherigen Kampfe mit den Buren herausgestellt hat, lautet nach der „Deutsch. Stg.“ folgendermaßen:

„Da die Buren selten die Zuflucht zum Gegenangriff nehmen, kann eine viel bessere Formation (ein größerer Raum zwischen den Mannschaften) angewandt werden, als die, welche beim Kampfe gegen reguläre Truppen befolgt wird. Bei allen Stürmen auf Positionen sind die Truppenkörper deoart auseinander zu ziehen, daß ein Zwischenraum von sechs Schritten zwischen den Mannschaften vorhanden ist. Unterstützungsgruppen sind in der gleichen Weise zu rangiren. Die Anzahl von Abtheilungen, die in der ersten Linie zur Verwendung gelangen, wird dann abhängen von der Länge der feindlichen Stellung, die jedes Bataillon anzugreifen hat. Diese ausgebreitete Formation fordert sehr sorgfältige Erklärung der Bestimmung, bevor das Bataillon zum Angriff übergeht: jeder Mann hat diese Bestimmung zu kennen und auch zu wissen, was verlangt wird. Angriffe sind nicht von einer bestimmten Einheit wie Sektionen, halben Abtheilungen u. s. w. zu führen, sondern kleine Gruppen von Mannschaften (5—10) aus einem Theile der Frontlinie haben in kurzen Abständen von 20—25 Metern vorzurücken, schnell sich erhebend und schnell niederfallend.“

Die Art des Vorgehens ist wohl die Ursache davon, daß die Bestimmung nicht so schnell erreicht wird, wie bei der veralteten Angriffsweise mit halben Abtheilungen und Abtheilungen in Abständen von je 50—100 Metern, aber man wird finden, daß die Verluste erheblich geringer sind aus folgenden Gründen: 1. Das Vorgehen kleinerer „Klumpen“ (Trupps) aus verschiedenen Theilen der Linie ist förderlich für die Verteidiger. 2. Die Scheibe ist viel ungünstiger, was ihre Größe betrifft. 3. Und während der kurzen Zeitabschnitte, da sie bloßgestellt ist, ist die Scheibe (das sind die Angreifer) schwieriger unter Schuß zu halten. Ueberdies ist es bei einem Vorgehen dieser Art für den Verteidiger sehr schwer zu wissen, von welchem Theile der ausgedehnten Linie der eigentliche Angriff erwartet werden darf.

Auf folgende Gefahren ist zu achten: „Da die Leute mit ziemlich viel Freiheit operiren, haben sie darauf zu achten, daß sie nicht vielleicht auf Leute ihres eigenen Korps feuern, die ihnen ein Stützpunkt voraus sind. Große Aufmerksamkeit ist allen Befehlen zu widmen, die längs der Linie weitergegeben werden.“

Die Einfuhr nach Deutsch-Ostafrika während der letzten 10 Jahre.

Die Zahlen nebenstehender Tabelle beweisen den in den Jahren 1889/90 bis Ende 1898 erfolgten Aufschwung des Einfuhrhandels. Die Betheiligung des Handels Deutschlands an der Einfuhr ist aus den halbfertig gesetzten Zahlen zu entnehmen, welche zeigen, wieviel von den deutschen Schiffen aus und über Deutschland unmittelbar jährlich eingeführt worden ist. Ferner ist aus der Tabelle zu ersehen, wie in ungünstigen Zeiten (Heuschreckenplage, Dürre, Hungernöth) eine vermehrte Lebensmittelfuhr für den Gebrauch der Bevölkerung eingetreten ist und damit die Aufnahmefähigkeit für europäische Waaren abnahm. Daher war auch die Einfuhr von Regerkleidern in ungünstigen Jahren stets am niedrigsten; in den letzten drei Jahren hat dagegen diese Einfuhr (billige Kattun-, Shawl-, Kopf- und Taschentücher in grellen Farben, die aus Sansibar mit Dhan-Gelegenheit angebracht werden), zugenommen. Bessere Kattune, etwa den zehnten Theil der Gesamteinfuhr, führen deutsche Häuser auf deutschen Schiffen ein. In der Gesamteinfuhr der Baumwollwaaren ist eine Zunahme zu beobachten und läßt den Schluß zu, daß der Gesamtwohlstand der Bevölkerung sich gehoben hat, und daß stellenweise auch die Lebenshaltung des Negeres etwas besser geworden sein mag. Diese Steigerung der Einfuhr ist eingetreten, obwohl diejenigen Baumwollwaaren, die früher von der Küste in die hinter der deutschen Kolonie gelegenen fremden Gebiete gebracht wurden, jetzt dem Handel der Belgier und Engländer zugefallen sind:

Erwähnt mag auch hier werden, daß in der Tabelle die Bedürfnisse des Gouvernements, soweit sie auf unmittelbare Bestellungen des auswärtigen Amtes geliefert wurden, nicht aufgeführt worden sind. Nur von Deutsch-Ostafrika aus erfolgte Bestellungen, die dem Handel des Schutzgebietes einen Gewinn brachten, z. B. Kohlen- und Pulverlieferungen sind verzeichnet. Deutsch-Ostafrika hat kaum eine Industrie. Der

Ackerbau ist vorherrschend. Trotzdem vermochte das Land seine Bevölkerung nicht zu ernähren, wie die Einfuhrzahlen für Reis und Getreide zeigen.

Wert:	Baumwollwaaren	Eisenwaaren	Metzting u. Kupferwaaren	Erde, Steine, Mineralien	Petro-leum.	Glaswaaren	Goldwaaren	Spiri-tuosen.	Getränke.	Weißbrot	Weißweide	Zucker	Tabakfabrikate.	Verzehrungsgegenstände.
1889/90	1890/91	1891/92	1892/93	1893/94	1894	1895	1896	1897	1898	1899/00	1900/01	1901/02	1902/03	1903/04
3915287	270578	181998	73702	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000
3530298	218542	181198	73702	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000
2208817	181198	181198	73702	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000
3001536	299872	299872	73702	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000
3095717	398187	398187	73702	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000
448896	267133	267133	73702	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000
511104	230498	230498	73702	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000
3588989	321433	321433	73702	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000
600162	238876	238876	73702	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000
3591268	310606	310606	73702	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000
345462	206687	206687	73702	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000
3963217	324514	324514	73702	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000	26000

Die übrigen Verzehrungsgegenstände u. s. w. sind für den Gebrauch des Europäers und der nicht eingeborenen farbigen Bevölkerung bestimmt.

Die Einfuhr von Getränken aus Deutschland ist in Folge der Errichtung einiger Sodawasserfabriken und einer Bierbrauerei zurückgegangen.

Klein- und Zwischenhandel. Der rege Handel zwischen den Indern und der Eingeborenenbevölkerung hat seine Bedeutung behalten und wohl hier und da in den Küstenplätzen einen Aufschwung genommen. Obgleich der Neger kein ungesehlickter Händler ist und vom Inder mit Tauschwaaren auf kleine Handelszüge nach dem Innern geschickt wird, so begnügt er sich doch mit dem fliegenden Handel und dem Kleinhandel. Seines niedrigen Bildungsgrades und geringen Besitzes wegen wird ihm auch nur ein sehr beschränkter Kredit gewährt. Außer seiner Lehnhütte und dem, was er auf dem Leibe trägt, nennt er nichts sein Eigen, das als ein Pfandstück angesehen werden könnte. Vielleicht stellen ihn die eingerichteten Schulen mit der Zeit auf eine höhere Stufe von Bildung und Brauchbarkeit.

Großhandel. Während der Kleinhandel und Zwischenhandel durch den Inder erfolgt, liegt der Großhandel der Kolonie bis auf Eisenbein, das von Indern gehandelt wird, fast ausnahmslos in deutschen Händen. Der Großhandel mit Baumwollwaaren, dem bedeutendsten Handelsgegenstand der Einfuhr, wurde früher hauptsächlich von Sansibar aus betrieben. Seit zehn Jahren ist er für Deutsch-Ostafrika zum größten Theil dadurch in deutsche Hände übergegangen, daß die deutschen Häuser Sansibars Zweigniederlassungen an der Küste errichteten.

Geldverkehrswesen. Es herrscht in Deutsch-Ostafrika ständig Geldknappheit im Han-

delverkehr. Die monatlichen Rupie-Einkäufe des Gouvernements in Sansibar, die eine große Unterstützung des Sansibar-Geldmarktes insofern darstellen, als der dortige Kaufmann auf eine billige Weise seine nach Europa u. s. w. zu machenden Geldablieferungen bewirken kann, sind nicht im Stande gewesen, den Mangel an baarem Gelde in der Kolonie abzuheften. Der Hauptgrund hierfür kann nur darin gefunden werden, daß die Werthe für die Einfuhr von Handelswaaren, die an das Ausland zu bezahlen sind, durch die Gegenwerthe für die Ausfuhr nicht aufgewogen werden. Der Ausgleich muß zumeist in baarem Geld geleistet werden, soweit er nicht im Wechsel- oder Checkverkehr erledigt werden kann. Deshalb fliehet das Baargeld der Kolonie immer wieder nach Sansibar zurück.

Eine Bank befindet sich in Deutsch-Ostafrika nicht. Der Handel befolgt sich mit den Banken in Sansibar.

Unter Benutzung der Berichte über Handel u. Industrie.

Eine Reise über Mombassa nach dem Viktoria-Nyanza.

Den Bericht eines hiesigen Beamten der Kaiserlichen Flottille über seine Reise durch britisch-ostafrikanisches Gebiet entnehmen wir das Folgende, welches uns über die zum Theil noch recht traurigen Zustände im britischen Schutzgebiet aufklärt:

Nachdem ich mit dem Gouvernementsdampfer „Wami“ das nahe Sansibar erreicht hatte, begab ich mich dort an Bord des Postdampfers „Sultan“, mit welchem ich am 27. Januar Mittag Mombassa erreichte. Da die Geschäftszimmer der englischen Behörden am Sonnabend Nachmittag nicht geöffnet sind, so war ich genöthigt, meine Sachen bis Montag Morgen im Zoll zu lassen. Am Montag den 19. d. Mts. gelang es mir durch die Unterstützung der Firma Hansing & Co., meine Sachen aus dem Zoll zu entnehmen und mußte Herr Vice-Consul Diekmann schriftlich die Garantie für mein Gewehr übernehmen, daß ich desselben nicht für Jagdzwecke, sondern für meinen persönlichen Schutz benötige, da ich sonst gezwungen gewesen wäre, einen Jagdschein zu lösen.

Am 30. d. Mts. Morgens fuhr ich mit Herrn Köther nach Kilindini, von wo wir um 10 1/2 Uhr mit der Uganda-Eisenbahn 107 engl. Meilen bis zur Hauptlinie Voi fahren und dort übernachteten. Am 1. Februar fuhren wir von Voi nach Matindi circa 240 engl. Meilen. Am 2. Februar legten wir die Strecke von Matindi bis Nairobi ca. 106 engl. Meilen zurück.

Den 3. Februar waren wir genöthigt, zwecks Ausrüstung der Träger, welche die Herren Hübner & Co. für Herrn Köther schon bereit hielten, dort zu bleiben. Die Ausrüstung für je fünf Mann bestand aus einem Zelt und Kochtopf, und für jeden Mann einer Decke, einer Feldflasche und einem wollenen Hemd, da die Route durch sehr kalte Gegenden führt.

Am 4. Februar morgens 9 Uhr fuhren wir mit der ganzen Karawane nach Railhead (dem Endpunkte der Bahn) eine Strecke von ca. 40 engl. Meilen. Von hier marschirten wir noch 3 Stunden unterhalb des Hochplateaus und machten dort Lager. Bei dem steilen Abstieg vom Railhead waren mehrere unserer Träger zurückgeblieben und von mit Speeren bewaffneten Wafikimys überfallen und ihrer fünf Lasten beraubt worden. Auf das Geschrei der Träger nahmen mehrere bewaffnete Leute die Verfolgung der Räuber auf und jagten ihnen zwei Lasten ab, während drei Meislasten verschwunden blieben. Unsere Träger bestanden zur Hälfte aus Wafikimys, zur anderen Hälfte aus Wafambas. Keiner dieser beiden Stämme ist als Träger zu empfehlen, da sie weder auf dem Kopfe noch auf der Schulter tragen können, sondern sich die Lasten mit einem breiten Riemen auf den Buckel hängen, so daß der Riemen über die Stirne führt und das Gewicht der Last auf den Rücken liegt.

Am nächsten Morgen waren sieben dieser Träger, welche ihren Reis für 3 Tage, ihre Ausrüstung und fünf Rupie baar empfangen hatten, verschwunden weshalb wir gezwungen waren, den 5. Februar liegen zu bleiben, um neue Träger zu erlangen.

Bei Sonnenaufgang am 6. Februar waren wir bereits unterwegs und machten einen sehr starken Marsch von 22 engl. Meilen bis zur Station Raiwascha. Hier wurden die ganzen Eingeborenen der Karawane ärztlich untersucht, geimpft

*) Rp. bedeutet die Landesmünze, die Rupie. Die letzten Zahlen bedeuten die unmittelbare Einfuhr aus Deutschland.

und konnten wir die Reise erst am anderen Mittag fortsetzen. Vom 7. bis 14. Februar haben wir durchschnittlich 15—17 engl. Meilen zurückgelegt und kamen wir am 14. d. Mts. mittags auf der Station Eldo-Kavui an. Hier wurde wieder die Karawane ärztlich untersucht und ein Pockenkranker ins Lazareth aufgenommen. In diesen sieben Tagen sind im Ganzen nicht weniger als 18 Mann entflohen und nur dem Umstande, daß Herr Köther mit den englischen Beamten und Transportführern auf sehr freundschaftlichem Fuße steht, ist es anzuschreiben, daß wir ohne Unterbrechung so schnell Eldo-Kavui erreichten und immer wieder andere Träger für die entlaufenen erhielten.

Eldo-Kavui liegt ca. 8000 engl. Fuß hoch und war es hier und während der nächsten fünf Tage, als wir Mau-Escarpment in Höhe von 9000 engl. Fuß überschritten, ganz empfindlich kalt. In Mau-Escarpment hatte es sehr stark geregnet, so daß das ganze Gras morgens schneeweiß war.

Herr Köther hatte mich in Mombassa bereits darauf aufmerksam gemacht, daß wir es unterwegs sehr kalt haben würden, und deshalb kaufte ich mir zumal ich mein europäisches Zeug in Daresalam gelassen hatte, vier Decken. Trotz dieser Decken, meinem doppelten Unterzeug und Schlafanzug wurde es gegen Morgen dermaßen kalt, daß ich's im Zelt nicht mehr aushalten konnte und mich an's Lagerfeuer setzte.

Am 19. Februar erreichten wir Maudi, die letzte Station auf dem Hochplateau und die erste von Kailhead ab, wo etwas Mehl und ein Schaf zu erhalten war. Die ganze übrige Zeit waren wir mit Reis zu verpflegen, was die Unterhaltung sehr kostspielig machte.

Von Maudi ging es einen steilen Berg hinab und nach drei Tagen erreichten wir Port-Ngowe.

Schon bereits von Kailhead aus hatte Herr Köther an seinen Vertreter telegraphirt, eine Dhau für mich bereit zu halten. Dieselbe hat 14 Tage auf mich gewartet, so daß ich im Stande war, meine Reise gleich weiter fortzusetzen und in circa 6 Tagen in Mwanza eintreffen dürfte.

Aus dem Kongostaat.

Ueber die Zustände in unserem westlichen Nachbarland, dem Kongostaat, finden wir in einer Märznummer der „The African Times“ einige interessante Mitteilungen, welche, wenn sie auch um der Propaganda für die englischerseits erhobene kongostaatliche Auftheilung willen veröffentlicht sind, immerhin den Thatfachen zu entsprechen scheinen. Nachstehend lassen wir den ersten Teil jenes Artikels ins Deutsche übertragen folgen:

„Die Berichte über die schrecklichen Ausschreitungen in dem Gebiet des oberen Kongo gründen sich nicht auf Erzählungen der Eingeborenen oder andere zweifelhafte Gerüchte, sondern sind aktenmäßig bezeugt worden durch einen Missionar, welcher Mitglied der königlichen Geographischen Gesellschaft ist und zehn Jahre an Kongo gelebt hat. Mordthaten, Plünderungen, Verbrechen von Dürren sowie Sklavenraub gehören dort zu den häufigsten Begebenheiten. Der Staat bedient sich auf seiner Station Luluaburg zu Ausführungsorganen einer Horde grausamer und kammibischer Leute, welche gut bewaffnet sind und von den dortigen Behörden zu Plünderern, Steuereinzählern und Sklavenhändlern verwandelt werden. Das ganze dortige Gebiet befindet sich in einem fortwährenden Zustande des Schreckens. Jenes unschuldige und harmlose Volk, welches zufällig in dem Gebiete des Kongostaatess keine Wohnstätte aufgeschlagen hat, trifft in dieser Sache keinerlei Verantwortung und dabei ist es nicht im Stande jenen Horden von Räubern und Plünderern sich entgegenzustellen, da dieselben mit den modernsten Feuerwaffen ausgerüstet sind und durch den Staat selbst zu diesem verbrecherischen Treiben angehalten werden. Das ungerechte Steuersystem, welches im ganzen Lande eingeführt ist und auf Grund dessen der Staat sich großer Mengen von Eisenblei und Gummi zu bemächtigen im Stande ist, dürfte der Hauptbeweggrund für jene empfindlichen Verbrechen sein. Ungeheuer hoch ist die Steuer, welche im Lande erhoben wird, und das Volk ist nicht im Stande oder abgeneigt dieselbe zu bezahlen. Hierfür bestraft nun der Staat die armen Leute durch Sklavenraub, Mord, Plünderungen und andere Ungeheuerlichkeiten, von welchen jener Missionar ein Augenzeuge war.“

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

7. April. In Simonsstoun haben die dort gefangen gehaltenen Büren einen Fluchtversuch gemacht. Vierzehn Büren entkamen.

Neuter meldet aus Accra vom 6. April, daß die Lage bei Kumassi (im engl. Gebiet an der Goldküste) immer noch dieselbe ist. Sämmtliche Nchanti-Stämme befinden sich unter Waffen.

8. April. Neuter meldet aus Bloemfontein, daß dortselbst eine große Anzahl Truppen und Pferde täglich ankommen. Man nimmt an, daß größere Operationen bevorstehen. Bureauabteilungen zeigen sich rund um und südlich Bloemfontein. Rouville ist ebenfalls von den Büren umzingelt.

9. April. Unter den Gefangenen des General Methuen befinden sich viele Franzosen. In Paris herrscht große Erregung darüber, vor allem über den Tod des französischen Oberst Willibois. Man vermutet, daß in Paris eine Straße nach ihm benannt wird.

9. April. Neuter meldet aus Bloemfontein vom 7. April, daß die dortige Eisenbahn im Unterbau fertig wieder hergestellt sei, jetzt begänne man mit dem Legen der Schienen. Büren, welche die Wasserwerke besetzt halten, griffen die englischen Postposten bei Springfield an. Ein Bruder des Präsidenten Steyn ist gefangen.

9. April. Neuter meldet aus Accra vom 5. April, daß die dortigen Kämpfe gegen die Nchantis immer heftiger werden. Die Gattin des dortigen englischen Gouverneurs befindet sich in Kumassi, wo die Telegraphendrähte und jegliche Verbindungen abgeschnitten sind. Die dortige Lage scheint sehr ernst zu sein.

10. April. 93 Pestkrankungen, worunter 29 Todesfälle, sind in Sydney vorgekommen, es ist deshalb ein allgemeiner Husttag angeführt.

10. April. 600 Büren haben Rouville besetzt. Ein größeres Bürenkommando, hauptsächlich aus den Bürgern bestehend, welche sich bereits unterworfen hatten, haben Smithfield in Richtung auf Wepener verlassen. 2000 Büren und 5 Geschütze befinden sich bereits um Wepener, das nun vollkommen abgeschnitten ist.

11. April. Carrington ist in Kapstadt angekommen und jagt sofort nach Beira weiter.

Neuter meldet aus Mwalnorth vom 10. 4., daß 3 Bürenkommandos mit Maxim- und anderen Geschützen Wepener angegriffen haben. Es fand gestern den ganzen Tag ein heftiges Gefecht statt, der Feind griff fortwährend an. Auf beiden Seiten waren schwere Verluste. Ein erneutes heftiges Gefecht, dessen Resultat noch unbekannt ist, fand heute morgen statt.

Neuter meldet aus Masering vom 27. 3., daß bei Sonnenanbruch die Büren ein schreckliches Bombardement mit 7 Geschützen einschließlich einem 100-Pfünder auf Masering eröffnet hätten. Die Büren gingen von zwei Seiten zum Angriff vor, wurden jedoch zurückgeschlagen.

11. April. Neuter meldet aus Ladysmith vom 10. 4., daß man an diesem Morgen früh in Richtung auf Sundaesriver ein heftiges Feuer gehört hätte, welches einige Stunden andauerte.

Neuter meldet aus Bethulle vom 9. April, daß die Büren den Orange-Freistaat östlich der Bahn noch vollständig besetzt halten. Der Feind ist 12 Meilen weiter nach Osten gerückt um die Bethulle-Brücke zu besetzen. Der Anmarsch dorthin erfolgte gleich nach der Gefangennahme der nischen Truppen und der Northumberland-Züßliere bei Reddersburg.

Der Brodricksche Gesandtenvortrag, welcher die Vollendung des Baues der letzten noch 220 engl. Meilen langen Strecke der Uganda-Eisenbahn vorzieht, wird sogleich im englischen Parlament eingebracht werden.

12. April. Delesclapart hat in der französischen Kammer die beantragte Besprechung betreffend den englischen Truppentransport über Beira abgelehnt, weil Frankreich in dieser Sache nicht direkt interessiert sei.

Die englische Regierung veröffentlicht beruhigendere Nachrichten über den Aufstand in Kumassi.

General Buller berichtet, daß die Büren gestern seinen rechten Flügel angegriffen hätten. Während des Gefechtes hätte er dann seine Stellung geändert und mit seiner Artillerie die der Büren zum Schweigen gebracht. Der Angriff der Büren gelang nicht. Die englischen Verluste betragen 4 Tote und 8 Verwundete.

12. April. Neuter meldet aus Bloemfontein, daß General Gatacre nach England zurückkehrt und General Chermiside mit dem Kommando der 11. Division betraut ist; ebenso sind einige Aenderungen bei den Führern der verschiedenen englischen Brigaden getroffen worden.

Neuter meldet aus Mwalnorth vom 10. April Abends, daß die gestrigen englischen Verluste bei Wepener 11 Tote und 41 Verwundete betragen. Das Gefecht wurde heute weiter fortgesetzt, die Engländer hielten sich bis jetzt gut.

12. April. Neuter meldet aus Ladysmith vom 10. 4., daß die Büren am Morgen das Feuer auf das englische Feldlager bei Elandslaagte von 3 Stellungen aus bombardiert, jedoch nicht viel Schaden angerichtet hätten. Englische Truppen haben Erkundungen vom Feinde eingeholt, welcher seine mit einer großen Truppenmacht besetzten Stellungen stark besetzt hat.

Neuter meldet aus Colesberg, daß dort allgemeine Unruhe herrsche.

Lord Roberts erließ eine Proklamation, in welcher er die Bewohner des Nordens der Kolonie vor weiteren Feindseligkeiten warnt, in Zukunft würde keine Milde mehr angewandt werden, sondern es würde mit äußerster Strenge nach dem Kriegsgesetz verfahren werden. General Wolcott nicht General Chermiside kommandiert die 11. englische Division.

13. April. Neuter meldet aus Accra, daß zur Unterdrückung des Aufstandes dortselbst nur 800 Hausjas (Eingeborene Truppen) zur Verfügung ständen, die dortigen Freiwilligen hätten jedoch einmütig ihre Dienste angeboten.

Ein englischer Missionar schreibt aus dem Innern vom 7. April, daß 5 britische Offiziere und 40 Hausjas ermordet wären.

Ein unbestätigter Bericht besagt, daß Mr. Hodgson in die Hände des Feindes gefallen ist.

Neuter meldet aus Durban vom 11. April, daß General Hunter dort angelangt sei. Eine große Menge Truppen seien dort eingeschifft worden; der Ort, wohin jener Transport bestimmt ist, wäre unbekannt.

Neuter meldet aus Elandslaagte vom 11. 4., daß die Stellung der Büren dortselbst gestern erkundet worden sei, dieselbe hätte eine Ausdehnung von 15 Meilen.

13. April. Eine Depesche aus Newyork über London besagt, daß die Regierung der beiden Bürenrepubliken an Portugal die offizielle Note geschickt hätten, Portugal möge sich die England erteilte Erlaubnis für einen

Truppentransport über Beira wohl überlegen, die Republikken würden einen solchen Schritt Portugals als eine feindselige Aktion betrachten.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

14. April. Eine Depesche von Lord Roberts von heute besagt, daß die Südwärtsbewegungen des Feindes aufgehalten sind. Die Stadt Wepener ist immer noch von den Büren belagert, jedoch hält sich die kleine Besatzung gut, Truppenabteilungen sind zu ihrer Hilfe bereits in Marsch gesetzt. Der Gesundheitszustand der Truppen ist gut, das Klima ist vorzüglich. Neuter meldet aus Bloemfontein vom Freitag, daß ihm berichtet worden sei, die Büren wären unter großen Verlusten von Wepener vertrieben, sie hätten den Angriff aufgegeben und wären gegen Norden zurückgegangen.

General Chermiside ist mit der 3. engl. Division in Reddersburg von Betham angekommen.

Von der engl. Telegraphen-Censur werden in kurzem wichtige Enthüllungen erwartet.

14. April. Dr. Leyds, der europäische Gesandte Transvaals, ist mit der Büren-Deputation in Mailand zusammengetroffen. Am Nachmittag fand eine längere Konferenz statt. Morgen reisen die Herren nach dem Haag weiter. Während der Konferenz wurde der deutsche Konsul in Mailand (Generalkonsul v. Herff — war vorher deutscher Generalkonsul in Pretoria und den Büren freundlich gesinnt. Die Ned.) hinzugezogen. Die dortigen Zeitungen bestätigen es, daß der deutsche Konsul der Konferenz beigewohnt hat. Letzterer theilte die Anwesenheit der Büren-Deputation dem Staatssekretär v. Bülow mit, der sich in Pallanza aufhielt und nun nach Mailand reiste, wahrscheinlich in der Absicht, die Bürendelegierten zu sehen. Herr v. Bülow hielt sich einige Stunden in Mailand auf. Die „Daily Mail“ bemerkt noch dazu, daß Doktor Leyds mit Herrn v. Bülow am Morgen eine lange Konferenz gehabt hat.

Herr Rolfe, der den Daresalamern bekannte Perlenfischer, welcher aus geschäftlichen Gründen vor kurzem nach Johannesburg reiste, ist, wie wir hören, dortselbst festgehalten worden und muß in der Stadt Spezial-Polizeidienstverrichten.

Lokales.

Am Ostermontag, den 16. April, begeht Gouverneur v. Liebert das Fest seines 50. Geburtstages, wir sprechen dem hohen Herrn zu jenem Tage die besten Glückwünsche aus.

Am Mittwoch den 19. d. Mts. feierte die hiesige mohamedanische Bevölkerung das Opferfest. Eine große Menge Ziegen, Schafe und Hühner haben hierbei ihr Leben lassen müssen.

Berichtigung. Am Schlusse des Lokalen Theils in der vorigen Nummer unserer Zeitung muß es anstatt „Die kleine Regenzeit hat also begonnen“ heißen: „Die große Regenzeit hat also begonnen.“

Verkehrsnachrichten.

Reichspostdampfer „Herzog“ von Europa kommend wird am 18. bzw. 19. d. Mts. hier erwartet.

Frachtdampfer „Anna Rodens“ wird voraussichtlich am 18. d. Mts. hier eintreffen.

Die Botenpost nach dem Innern wird am 19. d. Mts. hier abgehen.

Die Firma Müller & Devers in Zan-zibar hat sich bereit erklärt, die Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ in Zan-zibar zu übernehmen; wir bitten daher unsere dortigen Abonnenten und Kunden, sich mit Abonnements, Druckaufträgen, Bücherbestellungen pp. an jene Firma zu wenden.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zan-zibar, Beira, Durban zc. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Kupie-Kurs

für den Monat April 1900.

1 Kupie	1,402
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,395
Auszahlungskurs	1,409

E. Müller & Devers.

DARESSALAM und ZANZIBAR.

Telegr. Adresse: Devers.

A. B. C. Code.

Filialen: **Kilwa, Barikiwa, Upogoro.**

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

IMPORT.

EXPORT.

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

Complette Ausrüstungen v. Expeditionen
und Caravanen.

Grosses Lager in

sämtlichen Konsum-Artikeln,

Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten.

Schiffsbedarf, Eisenwaaren, Baumaterialien, Farben,
Ölen, Haushaltungsgegenständen.

General-Vertreter der Firma **Charles Farre, Reims, Champagner.**

do. do. **Rathjens Patentfarbe für Schiffsboden.**

do. do. **House of Lords Whisky.**

Lager in **Cognac J. Favraud & Co.**

Agenten der

Messageries Maritimes.

19

Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer „**Djinnat**“ fährt am 27. April über **Djibouti, Port Said** nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer fährt am 27 April nach **Madagascar, Réunion** und **Mauritius.**

Passagier- und Frachtdampfer „**Mpanjaka**“ fährt am 1. jeden Monats nach Ibo, Mozambique, Quelimane, Beira und läuft Daressalam am 22. jeden Monats auf der Rückreise nach Zanzibar an.

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

E. Müller & Devers.

Daressalam.

Kautschuk-Kultur.

(Fortsetzung.)

Als zweite für hiesige Verhältnisse nicht ungeeignete Pflanze wäre die *Ficus elastica* zu nennen, deren Kultur bei ihren größeren Anforderungen an Feuchtigkeit und Güte des Bodens besser in die Berge zu verlegen und in Mischkulturen mit Waldbäumen anzulegen ist. Bei dem Hauptfordernis der *Ficus elastica*, Licht und Sonne, muß derselben ein großer Platz zwischen den Reihen der Waldbäume eingeräumt werden. Um den Boden für derartige Kulturen nach Möglichkeit auszunutzen, empfehle ich, die Reihen der *Ficus* von den Reihen der Waldbäume, zu welchen am geeignetsten *Eucalyptus globulus* zu verwenden ist, anfangs nur 5 m zu wählen und zwar so, daß zwischen je zwei Reihen *Ficus* sieben Reihen *Eucalyptus* kommen. Mit dem zunehmenden Wachstum der *Ficus* wird die diesen zunächst stehende Reihe *globulus* entfernt, was etwa nach drei Jahren geschehen muß.

In diesen drei Jahren sind die *globulus* schon vortheilhaft als Stangenholz von ca. 12--15 m Länge zu verwenden. Nach weiteren drei Jahren werden die zweiten Reihen abgeholt, dann die dritten, so daß schließlich nur noch eine Reihe *globulus* zwischen zwei Reihen *Ficus* übrig bleibt und dann der richtige Abstand erzielt ist. Die Anzucht der Pflanzen ist nicht schwierig, doch muß man die jungen Pflanzen vor Insekten schützen; es empfiehlt sich daher, dieselben mehrfach auf Samenbeete zu verpflanzen, und sie erst nach genügender Ertraktung um den Insekten Widerstand zu bieten ins freie Land zu versetzen. Am einfachsten ist die Anzucht aus Stecklingen.

Die vorgenannten beiden Kautschuk-Arten halte ich für die geeignetsten, um bei richtiger Anpflanzung einen Erfolg zu versprechen, wenn die Arbeit von kundiger Hand geleitet wird. Auch empfehle ich, wo sich das Terrain irgend für die Kulturen eignet resp. in seiner Unfruchtbarkeit keine Aussicht auf andere Kulturen bietet, die Eingeborenen zur Kultur des Manihot anzuhalten und die einzelnen Dorfgemeinden je nach ihrer Größe zur Anpflanzung und Pflege einer bestimmten Anzahl Bäume zu verpflichten, deren Erträge sie zu einem von der Regierung festgesetzten Preise an diese abzuliefern haben. Zur Wahl der Plätze, Instruktion der Leute über die Art der Pflanzungen und die Ueberwachung derselben gehören natürlich fachmännisch gebildete Beamte.

In Java ist das System lange Jahre mit der größten Strenge in auf diese Weise angelegten Kaffeeärten durchgeführt und hat der Regierung Millionen eingebracht. Zur Aufsicht waren besondere Sachleute angestellt, welchen die genaue Kontrolle über die richtige Handhabung der Pflanzungen und die Ueberwachung dieses Regierungsmonopols oblag. Heute sind diese Kulturen, da das Land verbraucht, aufgegeben und haben anderen Spekulationen Platz gemacht. Natürlich kann sich das vorgeschlagene System nur auf die Reinzucht mit Manihot erstrecken, und nicht auf die Mischkulturen mit Vanille, die nur von Europäern ausgeführt werden kann, weil schon an und für sich die Vanille viel Pflege beansprucht, und in der Verbindung mit dem wuchernden Manihot, außer dieser noch Düngung u. haben muß. Die für diese Mischkulturen geeigneten Gebiete kommen ihrer Beschränktheit wegen auch kaum in Betracht. Ebensovienig eignen sich die *Ficus*-Arten für Negerkulturen, so daß für diese nur die Manihot in Frage kommt, die dafür aber auch, wenn die Sache richtig angefangen wird, und nicht durch langes Zögern andere Kolonien einen Vorprung gewinnen, sehr segensreich für die Kolonie werden kann.

Einführung neuer Kulturgewächse für die Eingeborenen.

Man meint meistens, daß der Neger in seinem Landbau ganz außerordentlich konservativ sei. Und doch wissen wir durch das Werk von Justus Strandes (Die Portugiesenzzeit, Deutsch- und

Englisch-Ostafrika), daß im Anfang des 16. Jahrhunderts leider Mais, Ananas und Manjot (Muhogo) noch unbekannt waren. Es ist dies selbstverständlich, denn es sind rein amerikanische Kulturgewächse, die erst nach der Entdeckung Amerikas ihren Weg in die alte Welt gefunden haben können. Erst um 1750 sogar soll der Muhogo nach Mozambique gebracht sein. Auch die Garten-Bohne (*Phaseolus vulgaris*) hier meist Maharagwe genannt, soll amerikanischen Ursprungs sein. Mais und Muhogo aber sind in der kurzen Zeit von etwa 150 Jahren bis in das tiefste Innere gegangen, ja im Urwald des Kongogebietes fast die einzige Kultur (außer Bananen), so daß man sich oft fragt, wovon haben die Leute früher gelebt? Wir dürfen deshalb auch hoffen, daß die Neger auch noch andere Gewächse annehmen werden, sie machen sogar hier und dort schon einen Anfang. Stellenweise bauen sie Kartoffeln, was im Sambesigebiet schon eine allgemeine Erscheinung ist, das sporadische Vorkommen der Kultur unserer Garten-Erbse im Kondo-Land und in Mpororo-Nulande ist auch wohl auf Einführung zu erklären. — In sehr vielen Gebieten, von den Stationen der Europäer ausgehend, hat sich in der neuesten Zeit die sogenannte Cap-Stachelbeere (*Physalis peruviana*) eingeführt, eine der Zuckerkirche verwandte Frucht aus Südamerika. Vor einigen Jahren kam ein kleines Pack Samen aus Langenburg nach Dareschalam, wurde vertheilt, und schon jetzt ist in vielen Gegenden, z. B. in Uambara, diese Pflanze halbwild geworden. Die gelbgrünen, von einer häutigen Hülle umgebenen Früchte bieten roh und als Compott gekocht eine wohlgeschmeckende, gesunde Nahrung. Im Gebirge gedeiht die Frucht besser als in der heißen Ebene. Eine zweite Frucht wird sich hoffentlich auch bald einbürgern, die eßbare Passionsblume, meist unter dem Namen Grenadillas bekannt, ein besonders in dem etwas kühlen Innern sehr üppig wucherndes Rankengewächs, das für Lauben sich sehr eignet. Die etwa pflaumengroßen, mit einer lebrigen,

grünvioletten Schale versehenen ovalen Früchte enthalten einen orangefarbenen, sehr säuerlich-aromatischen Creme, in der vier kleine Kerne eingebettet sind. Dieser Creme, roh und mit Zucker verrührt, ist einer der angenehmsten und erfrischendsten Compots. In Natal wächst die Pflanze überall wild an Hecken, hoffentlich wird sie das auch bei uns noch einmal thun. Wer Versuche damit machen will, kann auf Anfrage Samen von der Kulturstation Swai erhalten.

Der Neger wird das annehmen, was ihm einen sofort in die Augen springenden eminenten Nutzen bringt (Mais, Manjot), oder was ihm gar keine Mühe macht.

Aulepp.*)

Jeder Neuanfömmeling in Dareschalam zu Anfang der neunziger Jahre, der nicht zu der von allen Wirthen verachteten Sekte der Sneipenmeider gehörte, fragte gewiß nach wenigen Tagen schon einen seiner neuen Bekannten, wer ist denn der muntere Herr dort an dem Stammtisch, der immer so nette Geschichten zu erzählen weiß? Die Antwort erfolgte dann gewöhnlich: Ja, er ist Kaufmann und will, soviel ich gehört habe, hier neben Agenturen für alle möglichen Artikel auch Landwirthschaft betreiben, man glaubt aber, daß er damit wenig Glück haben und sein bißchen Geld dabei zusehen wird. Friedrich Aulepp, so hieß der schon im Voraus von allen bemitleidete Zukunfts-Konkurrenz. Seine Größe war, wie sie jeder Germane eigentlich mindestens besitzen sollte: 1,72 m. Sein ganzes Aussehen und Sichgeben war so typisch deutsch, daß ihn niemand für einen Engländer oder gar Griechen oder Römer halten konnte. Eine immer bedenklicher zunehmende Blase verminderte übrigens seinen Werth in den Augen des schöneren Geschlechts ganz bedeutend. Die Nase bildete trotz ihrer lebhaften Farbe vermöge ihrer Massigkeit eine Zierde des Gesichts. — Da er eine gar nicht üble Stimme hatte, so daß

Bekanntmachung.

Den Bewohnern unserer Kolonie insbesondere Dareschalam's theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mich vom 1. Juli d. Js. ab in Dareschalam als **Sach-Anwalt für die Bevölkerung der deutschostafrik. Kolonie** niederlassen werde. Das

Geschäfts-Büreau von S. DOMET

(gegenüber der Schihiri-Moschee gelegen), welches bereits von heute ab eröffnet ist, wird die

Rechtsvertretung, Auskunftsertheilung, Vermittelung von Vereinbarungen u. Verträgen, Entgegennahme von Uebersetzungsarbeiten, Belehrung in Sprachen

pp. übernehmen.

Indem ich die Unterstützung meines Unternehmens, im Besonderen durch die europäische Bevölkerung erbitte, spreche ich die Hoffnung aus, daß es mir auf Grund meiner Erfahrungen und Kenntnisse, welche ich im Laufe der Jahre in der Kolonie gesammelt habe, nicht schwer werden wird, das Vertrauen aller Kreise der hiesigen Bevölkerung zu erringen.

Hochachtungsvoll

S. Domet.

er bei Wein, Tobak und Gesang mit den Genossen froher Stunden oft bis zum Hahnenschrei und vergaß dabei, daß er durch seine herrlichen Singapparate vielen anderen den Schlaf verkürzte. Aber weil der Tag nicht nur aus den vorgeschrittenen Abendstunden besteht, so mußte er darauf sehen, auch für die übrige Zeit eine seiner würdigen Beschäftigung zu suchen. Und dazu waren ihm sein Geschäft, klassische Gespräche und gelegentliche Abstecher ins Wirthshaus gut genug. Sein Geschäft betrieb er sehr verständig. Sobald er merkte, daß eine Marke nicht mehr gehen wollte, oder der Lieferant ihm den Kredit verweigerte, schaffte er dieselbe ab, um sie stets durch eine bessere oder billigere zu ersetzen. Er sagte öfter, wenn er hundert Jahre alt würde und seine Kunden so weiter bediente, würden sie schließlich zu dem feinsten französischen Kognac noch 20 Mark zukriegen.

Seine Gespräche waren ungemein belehrend, nur beklagte er sich oft bitter darüber, daß er nicht recht verstanden wurde, einige faßten alles als Ulf auf, einige horchten unverständlich andächtig zu und nicht die wenigsten fühlten sich beleidigt; wenn er so etwas merkte, lenkte er allerdings schnell ein und beruhigte den Gekränkten. Die lebensfrische Bosheit, welche in ihm steckte, offenbarte sich nur sehr wenigen Erleuchteteren, wie er sie nannte.

„Ein fröhliches Bröstchen aus liebevollem Herzen“ war sein ständiger Gruß, wenn er am Kneiptische einem guten Freunde zutrank. Kam die Rede auf koloniale Geschäfte, so bewies er

durch seine Vielseitigkeit, daß er allen früheren und nachkommenden Kaufleuten in Afrika bedeutend überlegen sei. Er verstand aber auch fast alles gründlich. Ueber Zollangelegenheiten hatte er sich in zeitweiser Arbeit beim Zollamt belehren lassen, lange Zeit war er der einzige Anwalt in Daresalam und wurde bei Konkursen fast immer zum Verwalter bestellt. In dem Hause, wo sich in Daresalam jetzt die Bäckerei von Henschke befindet, befand sich früher das Geschäft von Steinkopff & Co., welches nach dem Tode des ersteren, weil der Co., ein Herr Casano, verschwand, — ob von Löwen gefressen oder sonstwie verunglückt, ist noch nicht aufgeklärt, — auch Herrn Aulepp zur Auflösung übertragen wurde. Unter den Vorräthen befand sich eine große Menge Champagner die Flasche zu 1 Rupie im Einzelverkauf bei herabgesetzten Preisen, die jetzigen Bewohner würden gewiß recht verwundert schauen, wenn in dem alten Hause noch einmal die Propfen so lustig knallen würden.

Doch das Gebiet, auf dem er bahnbrechend wirkte — die tropische Landwirtschaft mit beschränkten Mitteln war es — was seinen Namen heute noch allen geläufig macht. Wo bis vor kurzem die Buschwirtschaft von Krenn bestand, kaufte er von den Eingeborenen den an der Bugustrasse, der alten Mackinnon-road, gelegenen noch heute Aulepp's Schamba genannten Landkomplex. Geflügelzucht vom Strauß bis zum Zwerghuhn und Gemüsebau waren neben Ananasbeeten das, was er als besonders einträglich sofort erkannte. Die hier gezogenen Rettiche waren von einer so

munderbaren Schärfe, daß selbst der eingefleischteste Münchener nicht mehr wie eine halbe Wurzel mit Genuß hätte verzehren können. Die Radieschen waren ebenso, und da die übrigen Gemüse nur sehr spärlich wuchsen oder zu üppig ins Kraut schossen, gab er kopfschüttelnd nach und verlegte sich nunmehr ganz auf Hühner- und Straußenzucht. Der frühere Leutnant Bronsart von Schellendorf soll von Aulepp auf den Gedanken seiner Kilimandjaro-Straußenzucht gebracht worden sein. Aber auch hierüber brütete das Verhängnis. Die Hühner fielen den Habichten und Mardern zur Beute oder starben am Pisp, und die Strauße bis auf einen erlitten an einer unbekanntem Krankheit. Diese Mißerfolge hätten wohl seinen Muth brechen können, aber er blieb standhaft. Mit neuen Entwürfen beschäftigt überraschte ihn jedoch der Tod. Jetzt ruht er mit dem Major Freiherrn von Mantuffel, einem Sohn des Feldmarschalls, dem edlen Ludwig Rathe und vielen anderen auf dem Daresalamer Friedhof unterm Mangobaum.

*) Da wir beabsichtigen, außer diesem und den in der vorigen Nummer erschienenen Nachruf noch weitere folgen zu lassen, wäre es erwünscht, wenn unsere Leser durch Zuwendung solcher uns unterstützten, des Ferneren bitten wir, da ja in Afrika fast jeder von der ungeheuren Wichtigkeit seiner Person für das Gedeihen der Kolonie überzeugt ist, Jeden Einzelnen, uns die nöthigen Einzelheiten zu liefern, damit wir beim Tode oder Dienstaustritt stets sofort im Stande sind, einen den Verdiensten entsprechenden Nekrolog zu liefern.

HOHN & MUELLER, Goerlitz
i./Schlesien.
Wagenfabrik mit Dampfbetrieb.
Lastwagen und Wagenteile, Ochsen-
jochs und Geschirre.

Franz Hölldobler,
approb. Zahnarzt,
Daressalam, Marktstr. 49.
102 Sprechstunden:
Sonntags 8—12 Vorm.
Wochentags 1/2 6—1/2 7 Nachm.

Soeben angekommen ganz neue
Specialkarten
von
Deutsch-Ostafrika
im Maßstabe 1 : 300 000 in farbiger
Ausführung. Wir verkaufen das Stück
für **2 Rp. 16 p.**
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“


SCHUTZ MARKE
Action-Gesellschaft
H. F. Eckert
Berlin-Friedrichsberg.
Spezialität:
Maschinen und Geräte
für
coloniale Landwirtschaft.

GERMANIA
sei's Panier!

Wir empfehlen allen denen, welche Bedürfnisse nach **Deutschen Rohprodukten, nach Erzeugnissen Deutscher Industrie und Deutschen Gewerbefleißes** haben, die Benutzung unserer Firma zu deren Bezug resp. zur Erlangung vertrauenswürdig, bester und preiswertester Bezugsquellen.

Unsere reichhaltige Sammlung von Adressen ermöglicht jede gewünschte Auskunft.

Alle nach Berlin kommenden Einkäufer bitten wir um Besichtigung unserer zeitgemässen Ausstellungs-räume. Geschäftszeit 9—5 Uhr.

BERLIN S., Dresdener Str. 34/35.
Deutsches Exp.-Muster-Lager.
(Walther Schultze.)

ED. STADELMANN,
Tanga.
IMPORT. EXPORT.
Commission. Spedition.
Incasso. Vertretungen.

Maschinenschlosser,
geschickte und willige Arbeiter,
bei Aufstellung unserer Zucker-
fabrik in Mania **gesucht.**
Pangani-Gesellschaft.

Am 1. und 2. Osterfeiertage Nach-
mittags finden im hiesigen „**Wal-**
dschlößchen“

Konzerte
ausgeführt von der Kapelle S. M. S.
„Condor“ statt.
Das hochgeehrte Publikum von
Daresalam erlaube ich mir hierzu er-
gebenst einzuladen.

A. Lechleitner.

Älteste deutsche Schaumwein-Kellerei
Gegründet 1826.

Kessler Cabinet
dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.
Hoflieferanten Sr. M. des Königs von
Württemberg, Lieferanten Ihrer Kaiserl.
Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin
von Russland, Seiner Durchlaucht des
Fürsten von Hohenlohe, Deutschen
Reichskanzlers, sowie vieler Casinos.

Photographischer
Apparat

mit Stativ und Zubehör für
60 Rp. zu verkaufen.

Näheres durch die „D.-D.-N.-Z.“

Wirth
bezw. **Geschäftsführer** für älteres
großes feines Hotel-Restaurant gesucht.
Offerten sub C. H. 202 an die
Expedition der Zeitung erbeten.

Clichéschneider
in Daressalam gesucht.
Gegen hohes Honorar suchen wir für
sofort zur Anfertigung ganz ein-
facher Clichés einen Clichéschneider.
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

ED. STADELMANN,
Photographie. — Tanga.
Verlag und Verkauf von Photographien von
Tanga u. Umgegend.
Photographische Bedarfs-Artikel.

UNION LINE.
Die **Union Steamship Co., Ltd.,** Etabliert 1853, unterhält
regelmässige **14 tägige Dampfer-Verbindung**

zwischen
Hamburg, Süd-Afrika und Transvaal,
Southampton anlaufend, vermittelt ihrer rühmlichst bekannten Postdampfer

	Tons		Tons		Tons
Saxon, Doppelschraube	10300	Gascon, Doppelschraube	6288	Mexican	4661
(im Bau)		Haika, Doppelschraube	6288	Moer	4164
Briton, Doppelschraube	10248	Goorkha, Doppelschraube	6287	Sabine	3805
Scot, Doppelschraube	7815	Guelpsh, Doppelschraube	4916	Susquehanna	3712
Norman, Doppelschraube	7537	Greek, Doppelschraube	4747	Spartan	3652
German, Doppelschraube	6763	Haut, Doppelschraube	4744	Arab	3487
Sandusky, Doppelschraube	6315	Hotl, Doppelschraube	4738		3192

Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Freitag mit Gütern und Passagieren nach **Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal und Delagoa Bay,** und jeden vierten Freitag außerdem nach **Mossel Bay und Beira.**

Nach werden Passagiere nach **Madeira und Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagietarife erteilen
Suhr & Classen, Hamburg.

Neu!

Neu!

Neu!

In Ketten des Kalifen

Zwölf Jahre Gefangenschaft in Omdurman.
von **Karl Neufeld.**

HALBTHIER

Roman von **Helene Böhlau** (Frau al Raschid Bey)

zu beziehen durch die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Wenn Sie gut essen und trinken wollen,
so versorgen Sie sich mit

Conserven:

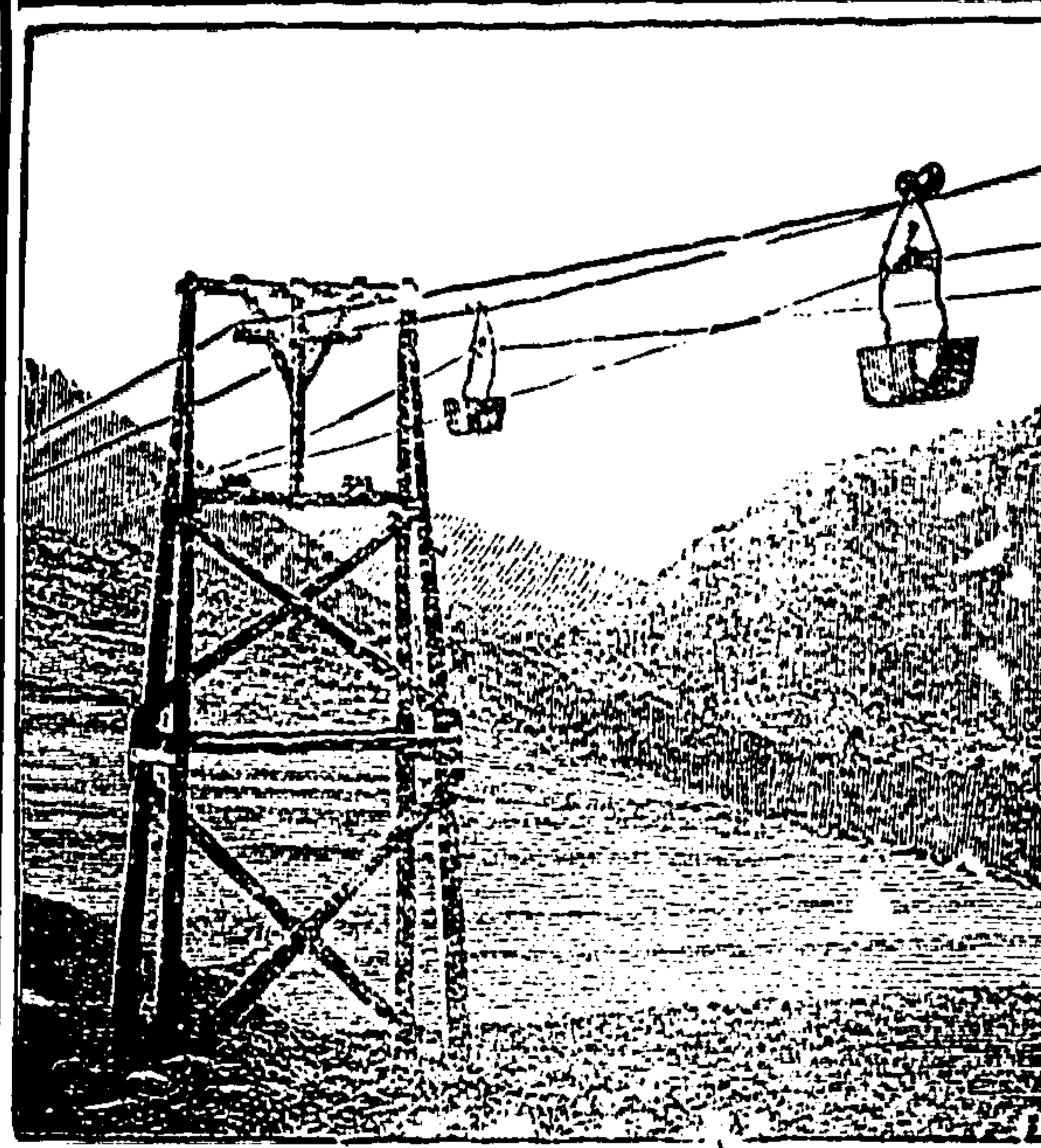
Dänische Butter (Marke: Alexandra), Anglo-Swiss gezuckerte Milch (Marke: Milchmädchen), ungezuckerte Milch (Ideal), Pumpernickel (Sökeland), Limburger Käse (Rosenbaum), Schweizer Käse Gustav & H. Probst), Franz. Käse (Au roi des gourmets), Cervelatwurst (Victoria), Puddingpulver (Crème Eclair, Steeb, Appel), Bussy Biscuits, Compotfrüchte (Moser-Rot), Westphälisch Schinken (Victoria, Romeo und Julia, Drei Bälle), Fleischconserven (Victoria), Gemüseconserven (Lindemann), Erbswürste, Suppentafeln, Dörrgemüse, Suppenmehle (Knorr), Fleisch-extract (Toril) deutsche Mixed Pickles, Senf-, Essig- und Zuckergurken (Viktoria, Triangel und Negerknabe), Fischconserven (Krüger, Stuhl, Ellerbrock, Conradsen), Frankfurter Würste (Victoria, Heiner Müller und Reichsadler), Friedrichsdorfer Zwieback (F. A. Pauly), Freiburger Brezeln (Baader), Runde Zwieback (Trüller), Frucht-säfte (Bollmann), Würste in Dosen (J. M. Kiehl, Raedler), Nürnberger Lebkuchen (Haeberlein), Sauerkohl (Triangel Marke), Senf (Fr. Kaufmann), Strassburger Gänseleber-Pasteten (Aug. Michel), Weinsaurer Salzgurken (Just. Keech), Hermann's Gelée-Extract, Essig-Essenz (Bollmann).

Getränken:

Biere: Hammonia (Lagerbier), Klosterbräu und Münchener (Unionsbräu) Rhein. und Moselweine, (Vereinigte Weinkellereien Bingen, Wilh. A. Clemens), Rothweine (Schauer, Lutzi & Co.), Kessler Cabinet Sec, Henry Goulet's Champagner, Burgunder (Pierre Bourée) Portwein, Sherry und Madeira (Bodega-Gesellschaft) Frada (alkoholfreie Obstweine) Wesche's Apfelwein Grauhof's Harzer Sauerbrunnen, Cognac (Albert Buchholz, Girard & Co., Trusart & Co.), Whisky (R. B. Reserve Blend, Ashe & Nephew, Liqueure (Bols, Stibbe, Fränkel, A. C. Albert Schulze, Iwan (Diener Marke), Kurfürstlich. Magenbitter (Der Lachs), Lola-Bitter, Magenheil, Rum (La Negrita), Gilka's Getreide kümmel, Ia Eier-Cognac und Boonekamp (Zoerner), Krawinkel's Magenbitter, Turiner Wermuth (Martinazzi), König's Steinhäger, Steinberger Korn (Peter), alter echter Nordhäuser (Leuckfeld) Schwarzwälder Kirschwasser (Behrle), Schwedischer Punsch (Lindgren).

Ueberall in den deutschen Colonien zu haben.

Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.

Geringer Verschleiss.
Grosse Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündl. Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 850 m
ohne Unterstüütungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar

Ueber 1000 Anlagen
ausgeführt, darunter Bahnen von
10, 15, 20 und 30 km Länge.

J. Pohlig, Atk.-Ges.
Köln.

Brüssel Wien III. 4.

Einfachstes und Billigstes Transportmittel für Kohle, Erz, Holz u. s. w. Beste Referenzen sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

CHRISTO G. LUCAS,

DARESSALAM.

Best assortiertes Lager

tropischer Artikel

Colonialwaarenhandlung

En gros.

En détail.

Import aller Gattungen

CONSERVEN

aus Deutschland, Frankreich und England.

Feinste Cognacs, Champagner u. Tischweine.

Grosses Lager in

eleg. weissen Schuhen bester Qualität,
Daressalamer Fabrikat.

A. Meyhöfer, Berlin W., Leipzigerstr. 35 II.

empfiehlt sich den Herren Ost-Afrikanern für den Heimats-Urlaub.
Kleidungsstücke jeglicher Art, nach der neuesten Mode in solidester Ausstattung und Ausführung werden in kürzester Zeit gut sitzend angefertigt.
Durchaus normale Preise!
Die Maasse werden für Nachbestellungen aufbewahrt, und in letzterem Falle dem besonderen Geschmacke jedes einzelnen Kunden sorgfältig Rechnung getragen. — Bei Vorausbestellungen unter Angabe des Maasses sende Europakleidung den Herren nach Neapel, Port-Said oder Marseille transit entgegen. — Beste Referenzen. — Maassformulare liegen i. d. Exp. z. Darassalam zur gefl. Verfügung.
A. Meyhöfer.

CENTRAL-HOTEL, Tanga. Vollkommen neu renovirt.

RESTAURATIONS GARTEN.

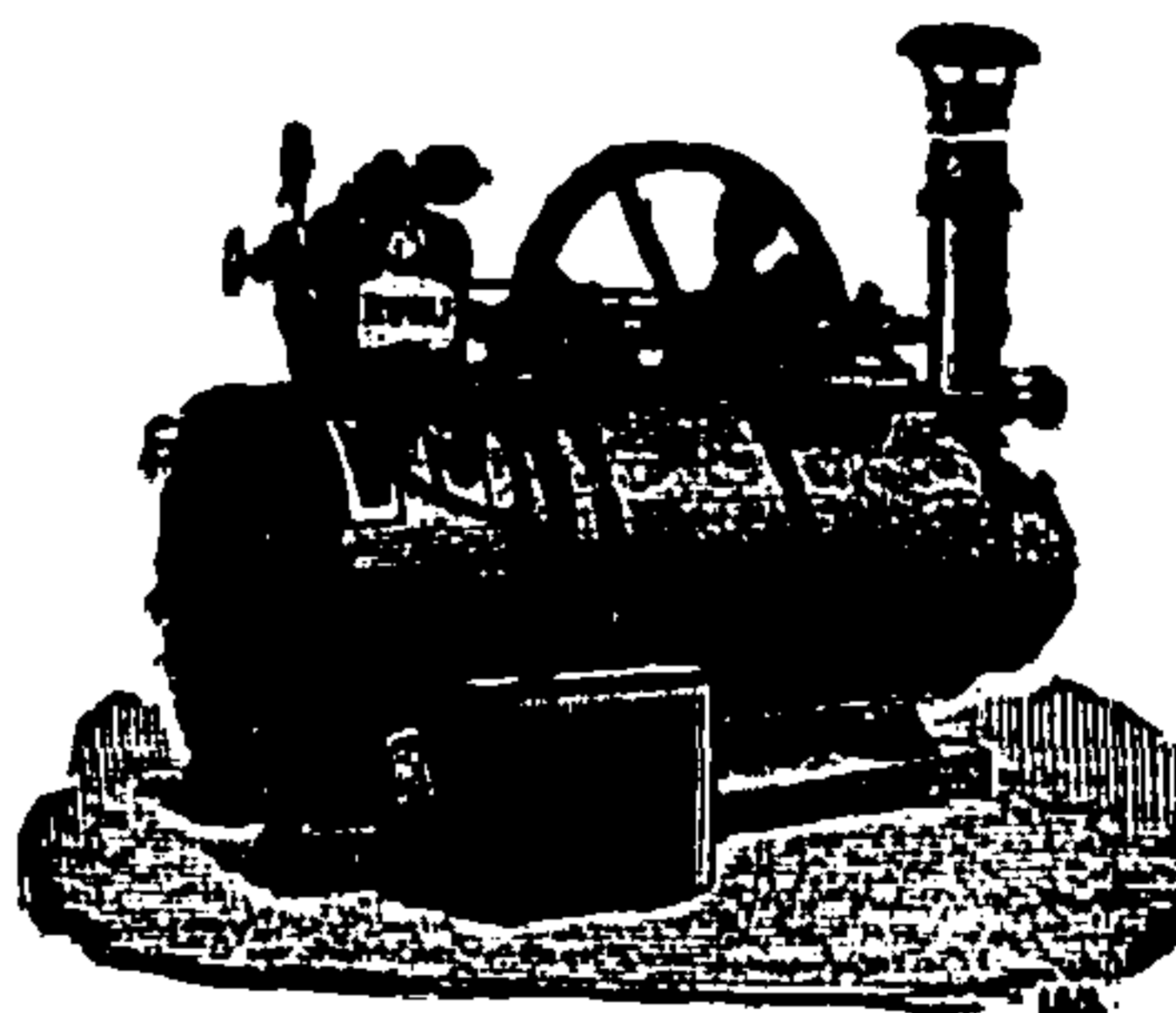
Zimmer von 1 Rupie pro Tag aufwärts,
monatlich nach Vereinbarung.

HANS LIEBEL, Inhaber.

HANS LIEBEL, TANGA. EXPORT. IMPORT.

Alleinverkauf von: Krondorfer Sauerbrunnen, Liesinger Märzen- u. Bockbier
Champagner Louis Duverger & Co., China-Wein f. Fieberkranke etc

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

LOCOMOBILEN

— von 4—200 Pferdekraft —

sparsamste u. dauerhafteste Betriebsmaschinen für

Industrie und Landwirthschaft.

Export nach allen Welttheilen.

Hanseatische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg, gegr. 1874.

Grundkapital Mk. 3 000 000. Reserven Mk. 1 161 190

Die Gesellschaft übernimmt Feuer-Versicherungen an transatlantischen Plätzen; insbesondere in den deutschen Colonien zu festen Prämien und unter günstigen Bedingungen.

Bewerbungen um Vertretungen wolle man an die Direction in Hamburg richten.

Feinster französischer Champagner Charles Heidsieck, Reims

bestens empfohlen.

Vorrätzig bei:

K. Bretschneider, Dar-es-Salâm.

Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.

finden durch die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen zc. sind zu richten an
Fiskal-Kontor
R. Hagelmoser, Berlin,
Alle Jakobstraße 24.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren
Farben, Oele etc.

Daressalam



Bade- und
Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene u. Oel-Farben
Lein-Oel u. Firniss
Terpentin, Siccatis, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge u. Gerätschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau. Werkzeug für
Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. Kochherde.

Hotel Fürst Bismarck. Daressalam,
Wilhelmsufer.

2 Minuten von der Landungsstelle.

Hotel ersten Ranges.

Comfortabel eingerichtete Zimmer. * * *

* * * Sämtliche Getränke von Eis.

Table d'hôte.

AUG. SCHIELE, Tanga.

Best assortiertes Lager von

sämtlichen Plantagen-Gerätschaften,
Expeditionsartikeln, Haus- und Küchen-Gerätschaften,
Eisenwaaren.

Lampen, Kochherde, Werkzeuge, Schreibmaterialien, Sättel,
Regenmäntel, Schuhwaaren in allen Qualitäten,
Wäsche, Hüte, Parfums, Seifen,
Kosminpräparate, sowie Luxus-Artikel etc.

Anfragen werden promptest beantwortet.